

Schweizer

Nr. 3  Fr. 7.-

# HUNDE

Magazin



April/Mai 1996

Das grösste  
farbige  
Hundezüchter-  
Verzeichnis  
der Schweiz

In Farbe:

- **Beauceron**
- **Zwergschnauzer**

Richtige Verständigung:

**Hundehalter unter sich**

Meisterschaft:

- **Lawinhunde**
- **Windhunde**

Hundezucht im Blickpunkt:

- **mit Gütesiegel**
- **Welpenkauf = Adoption**

## Herkunft und Geschichte

Wie bei den meisten heute bekannten Hunderassen liegt die Herkunft des Beauceron im dunkeln. Die Reinzucht dieses französischen Schäferhundes begann denn auch erst im Jahre 1896. Doch sind sich die Kynologen einig, dass der Bas Rouge (= Rotstrumpf, wie der Beauceron auch genannt wird) zu den alten französischen Schäferhunderassen gehört. Bereits 1809 erwähnt Abt Rozier in seiner Schrift «Cours d'Agriculture» zwei Schäferhunderassen, die eine mit langem Haar- und kleid werde für das Treiben der Schafherden verwendet, die andere «robuste, lebhaft und kühne» Rasse schütze die Herden und sei in der Lage, «einen Wolf anzugreifen und niederzuringen». Es scheint, dass Rozier hier zwei recht urtümliche Landschläge beschreibt, aus denen später der Briard und der Beauceron hervorgegangen sind.

1863 wurde im «Jardin d'Acclimatation» in Paris die erste französische Hundeaussstellung durchgeführt. Dort konnte man dreizehn französische Schäferhunde sehen, von denen elf als typische Hunde der Beauce bezeichnet wurden. Bei diesem Schäferhund mit aufrecht stehenden Ohren (!) und schwarzgelbem Fell handelte es sich bestimmt um die Vorfahren unserer heutigen Beaucerons, doch hatten sie noch ein halblanges Fell,



«Dino v. d. Schutzmühle», Z.: F. Steccanella, Eig.: Peter Spirig, Diepoldsau.

sogenanntes Langstockhaar. (Abb.1). Diese Beucehunde wurden wie folgt beschrieben: *Die Varietät, die die grösste Anzahl an Hunden stellte, waren die grossen Hunde mit aufrecht stehenden Ohren, schwarz und rot gefärbt, mit dem Körperbau eines Wolfes, welchen sie auch zu bekämpfen haben.*

Da für die Hirten nur die Gebrauchstüchtigkeit der Hunde zählte, ist es wohl eher Zufall, dass diese Hunde bereits die Black-and-Tan-Färbung der modernen Beaucerons aufwiesen, wenn auch noch mit eher gelbli-

chem statt rotem Brand. Nebst dem heute bekannten Black and Tan wurden noch viele andere Farbschläge gezüchtet. So gewann an einer folgenden Ausstellung in Paris (1884), der grave Beauceronrude Moustache, der zudem noch einen weissen Brustfleck hatte, die Goldmedaille des Landwirtschaftsministeriums, und dies mit einer Widerristhöhe von nur 57 cm! Ende des 19. Jahrhunderts begann auch die züchterische Veredelung dieser noch recht urtümlichen Schäferhunderasse. So wurden, wie später

noch mehrmals, Gordon Setter, Belgische Schäferhunde, Deutsche Doggen und Dobermann Pinscher eingekreuzt. Zwar mit unterschiedlichem Erfolg, und einige dieser «Veredelungskreuzungen» haben sich in der Folge auch als Irrwege erwiesen, die dann von den Züchtern mit grossem Aufwand korrigiert werden mussten.

Im Jahr 1893 beschrieb Pierre Mégnin erstmals ausführlich den Beauceron: *«Ein urtümlicher Hund mit etwas wildem, doch intelligentem Gesichtsausdruck. Mittlerer Widerristhöhe, gut*

Abb.1 Alte Gebrauchsform, ursprünglicher Typ des Beaucerons vor 1900.

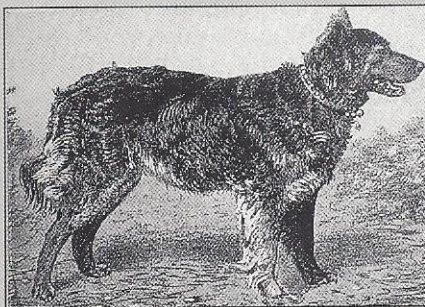


Abb.2 Veredelter Gebrauchstyp um 1920, leichter, wendiger Arbeitshund.

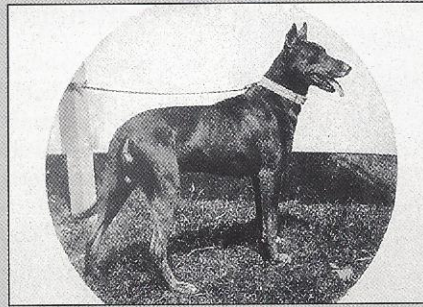
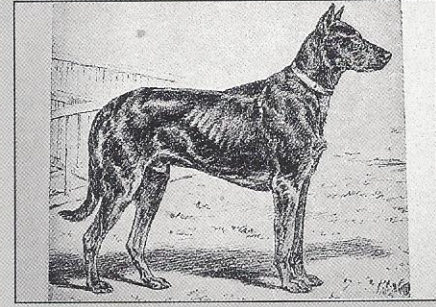


Abb.3 Beauceron der Liebhaberzucht um 1920, schwerer Renommierhund.



Bilder aus Stephanitz, «Der Deutsche Schäferhund».

gebaut und gut bemuskelt. Langem Kopf mit geradem langem Fang, von vorne breit und gut entwickelt. Kleine, lebhaft Augen von brauner Farbe. Schwarzem Nasenschwamm und ausgeprägtem Geruchssinn. Aufrechtstehende, kurze Ohren und kurzem Haarkleid. Starke, gut ineinandergreifende Zähne. Starker Hals von mittlerer Länge. Gut entwickelte Brust, Gliedmassen gut bemuskelt und gewinkelt. Rute am Ende leicht hochgetragen. Am Kopf und an den Läufen sehr kurzes Fell, halblang am Körper und lang am Hals, der Rute und auf der Hinterseite der Gliedmassen. Farbe: meist Schwarz mit Feuerrot, die Farbe wird Bas-Rouge genannt. Es gibt auch fauvefarbene und einige ganz schwarze Hunde. Doch niemals weisse Hunde oder sol-

che mit weissem Brustfleck. Aber die ganz schwarzen Hunde werden vorgezogen.» Auffallend ist, dass Mégnin die aufrecht getragenen Ohren erwähnt, die sicher nicht kupiert waren, denn sonst hätte er es in seiner Beschreibung festgehalten. Auch die relativ niedrige Widerristhöhe, die 10 cm unter dem heute gültigen Standardmass lag, zeigt, welchem Wandel das Erscheinungsbild des Beauceron in den letzten 100 Jahren unterlag. Bemerkenswert aber ist, dass er die doppelten Afterkrallen, die heute (leider noch immer) vom Standard als untrügliches Zeichen der (scheinbaren) Rassereinheit gefordert werden, mit keiner Silbe erwähnt.

Erstmals in der deutschsprachigen Literatur wird der Beauceron 1885 von Ludwig Beckmann

in seinem Buch «Geschichte und Beschreibung der Rassen des Hundes» ausführlicher erwähnt: «In Frankreich sind bis jetzt nur zwei Rassen des Schäferhundes anerkannt, nämlich der Chien de Beauce und der Chien de Brie. Ersterer bildet die ältere und grössere Form, der Kopf ist leicht, die Schnauze schmal, aber die Stirn breit und erhöht, die Augen klein und rund und lebhaft, die Ohren spitz und kurz.

Die Gliedmassen sind stark und wohlgeformt. Der Rumpf mit derbem, etwas rauhem Stockhaar, die Rute dick behaart, buschig, hängend, die Spitze etwas aufgebogen.

Die Farbe Schwarz oder Graubraun meliert, oftmals gelblich an Bauch und Läufen oder mit weissen Abzeichen an den Extremitäten. Die Masse eines guten Hundes dieser «race beauceronne» sind:

Schulterhöhe 60 cm; von der Nasenspitze bis zum Rutenansatz 1 m; Länge der Rute 43 cm; Umfang der Brust 75 cm; Länge des Kopfes 24 cm; Umfang der Schnauze in der Mitte 24 cm; Umfang des Kopfes vor den Augen 42 cm; Länge des Ohres 8 cm; Umfang des Vorderarmes 20 cm.

Der «Chien de Beauce» oder «le Beauceron» wird seit alter Zeit in den Departementes «Eure et Loire» und «Loire et Cher» im Südosten und einiger Entfernung von Paris gezüchtet.

Er wird auch zum Aufsuchen der Trüffel sowie in einigen Departementen zu Saujagden verwendet, in neuerer Zeit auch als Kriegshund.»

### Rassenmerkmale

Im Jahre 1896 wurde eine Kommission aus Züchtern und Vertretern des Landwirtschaftsministeriums gebildet. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, die beiden Varietäten des Französischen Schäferhundes genauer zu beschreiben. Bereits ein Jahr später wurden die Rassekennzeichen des französischen

Schäferhundes festgelegt. Zu jener Zeit wurden aus dem eher uneinheitlichen Landschlag der Region Paris zwei Varietäten aufgrund der Felllänge getrennt.

### Die langhaarigen Hunde wurden «Berger de Brie» oder Briard genannt, die kurzhaarigen Hunde erhielten den Namen «Berger de Beauce» oder «Beauceron»,

ohne jedoch mit der Namengebung auf ihre Herkunft hinweisen zu wollen. Für den Beauceron wurden nun erstmals die doppelten Afterkrallen als Rassemerkmal festgeschrieben, und dieses «Rassekennzeichen» sorgte in den folgenden Jahrzehnten dann auch immer wieder für heftige Diskussionen innerhalb des Rasseklubs. Eine Widerristhöhe von 60 cm bis 70 cm betrachteten die Väter der Rasse als ideal. Interessant ist die Beschreibung der Ohren: kurz, nicht fallend, wenn sie naturbelassen sind; gerade aufrechtstehend, wenn sie kupiert sind. Ebenfalls im Jahr 1896 gründeten Mitglieder der oben genannten Kommission den französischen Schäferhundeclub, der auch das Hundestammbuch (LOF) führte. Zu Beginn konnten dort nur die beiden vom Klub betreuten Rassen eingeschrieben werden. Knapp 20 Jahre später, 1914, wurden der französische Schäferhundeclub und sein Stammbuch öffentlich anerkannt und vom Landwirtschaftsministerium als Zuchtverband zugelassen. Der Klub erhielt zugleich den Auftrag, künftig alle Eintragungen von Rassehunden in seinem Stammbuch zu führen. In diesen Jahren versuchte eine Züchtergruppe, losgelöst vom ursprünglichen Verwendungszweck des Beaucerons, diesen weiter zu

«Daisy v. d. Schutzmühle», 2jährig, Z. + Eig.: F. + S. Steccanella, St. Margrethen.





**Blue Merle Rüde «Django de la horde noir», Z.: L. Delaire (F), Eig.: K. Steccanella.**

«veredeln». Die Widerristhöhe sollte angehoben werden (auf die heutigen Standardmasse), und vor allem das Erscheinungsbild der Hunde sollte eleganter werden. Dagegen wehrten sich die Schäfer, die ihre Hunde noch immer zum Bewachen der Herden verwendeten. Sie verlangten gebrauchstüchtige Hunde mit kurzem, dichtem Fell und einer mittleren Grösse (max. 66/67 cm für Rüden und 64/65 cm für Hündinnen), da sich erfahrungsgemäss solche Hunde für die Arbeit mit den Schafherden am besten eigneten. Doch der 1897 aufgestellte Standard galt weiterhin unverändert und unterstützte damit indirekt die Bestrebungen jener Züchtergruppe. An der Widerristhöhe mit 60–70 cm für Rüden und 58 cm–68 cm für Hündinnen wurde festgehalten, und zwar bis 1955. Im Durchschnitt waren die Hunde aber doch kleiner und vor allem leichter als der heutige Beauceron, nämlich 28–35 kg die Rüden und 22–28 kg die Hündinnen (Angaben aus dem Jahr 1936). Die von einigen Züchtern angestrebten, grossen Renommierhunde, die wohl aber noch lange Zeit die Minderheit der gezüchteten Be-

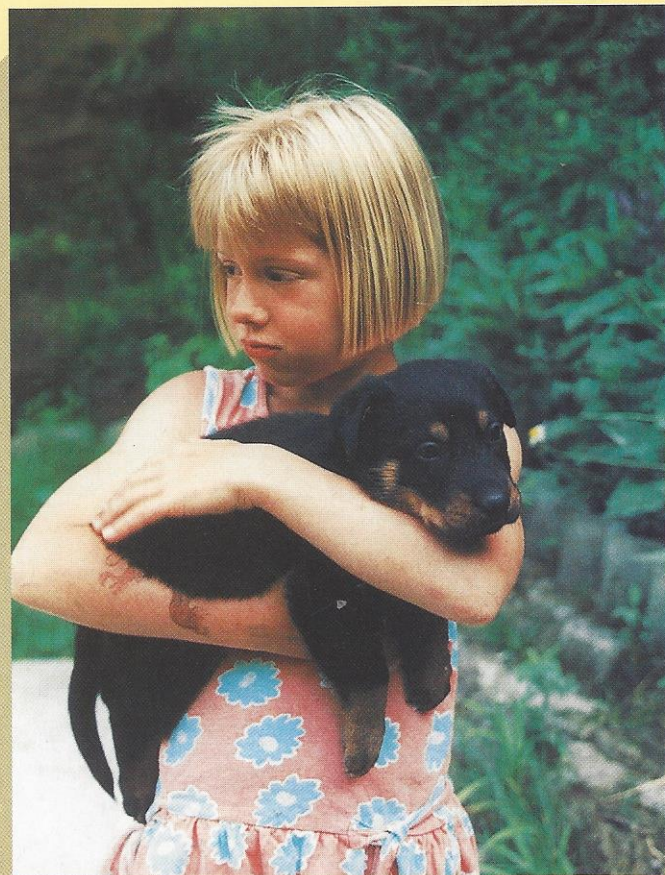
auceron bildeten, veranlassten Stephanitz wahrscheinlich auch zu seinen eher kritischen Bemerkungen zum Beauceron: «... die Höhe wird auf 60–70 cm angegeben. Als richtig, bei ange-drücktem Haar genommene Schulterhöhe wäre das sehr reichlich; die Massangabe trifft auch nicht zu. Die zahlreichen Beauce-Hunde, die ich vor dem Kriege auf Schweizer und französischen Ausstellungen gesehen habe, die paar, die ich während des Krieges dort fand, übertrafen in ihren Massen unsere deutschen Stockhaarigen in keiner Weise, blieben vielmehr, besonders in der Kraft der Knochen, gegenüber unserem Durchschnitt zurück, ich würde sonach 60 cm Schulterhöhe als gute Durchschnittgrösse für den Beauceron vom Land-schlag ansehen.»

Auch in Frankreich wurde die neue Zuchtrichtung zum Teil recht kritisch betrachtet. In der damals in Züchlerkreisen vielbeachteten Zeitschrift «Vie à la Campagne» erschien am

**Auch der Beauceron braucht schon als Welpen Kontakt mit Kindern.**

15. Juni 1922 ein kritischer Artikel von Archille Malric, der über den Beauceron sagt: «Der heutige Typ datiert von 1890, er stammt ehemals von unserem Beauceron von 1809 ab, und wie die meisten ausländischen Rassen entstand er durch Kreuzung. Der ursprüngliche Typ hatte ausgezeichnete Eigenschaften, er wurde zur Führung von Tieren verwendet, war kleiner als der jetzige Typ, aber untersetzt, mit einem ausdrucks-vollen, intelligenten Kopf. Da punkto Form keinerlei Selektion gemacht wurde, bot er keinen homogenen Anblick, das Fell war rau, halblang, dicht verflochten, oft wurde der Schwanz kupiert, manchmal wurde der Hund schwanzlos geboren. In seinem Haarkleid waren alle Farben vertreten. Weit verbreitet war der schwarze Mantel mit eher hellen Extremitäten, dann kam Aschgrau mit zweifarbigen Au-

gen und schliesslich Wolfsrot vor.» Zu diesem Zeitpunkt waren beim Beauceron noch viele Farbschläge anerkannt unter anderen: Fauve, Fauve mit Carbonage, Grau, Grau mit schwarzen Platten, Grau mit fauvefarbenen Platten und schliesslich noch Rot. Zum aktuellen Zuchtgeschehen schreibt Malric weiter: «Für die Arbeit wird die dunkelste Farbe vorgezogen. Im Endeffekt ist das Schwarz mit Feuerrot. Das ist sehr schade für die Weiterentwicklung der Rasse, da viele Hunde mit unakzeptablem Körperbau und fehlerhaftem Gangwerk in der Zucht eingesetzt werden, nur weil sie die erwünschte Farbe zeigen. Für viele Leute ist die Farbe heilig und das wichtigste Zuchtzulassungskriterium, das alle anderen Qualitäten aufwiegt.» Und weiter schreibt er, die Widerristhöhe betreffend: «Ein Arbeitshund mit mittlerer Schulter-



höhe ist vorzuziehen, da die grossen Hunde oftmals weich und phlegmatisch sind.» Die Veredelung des Beaucerons hätte zu Beginn des 20. Jahrhunderts und auch noch in den 60er Jahren mit etwas mehr Umsicht geschehen können. Die helle Farbe der Extremitäten wurde durch erneute Einkreuzung mit dem Gordon Setter zu sattem Rot gewandelt. Mit der Verwendung Deutscher Doggen hob man die durchschnittliche Widerristhöhe an, um der Nachfrage nach schweren Renommierhunden gerecht zu werden. Die Folge waren «elegante» Hunde, die sich nicht mehr in gleichem Masse für die einstige Arbeit eigneten, so dass sich viele Schäfer und Hundeführer anderen Rassen oder gar wieder den ursprünglichen Bastarden zuwandten. 1927 schlossen sich in Frankreich Züchter, die am ursprünglichen Typ des Beauceron festhalten wollten im Club der Beauceronfreunde zusammen. Im gleichen Jahr erschien auch das Büchlein von A. Sirau-

din «Le Chien de Berger de Beauce», das für Jahrzehnte die Beauceronzucht massgebend beeinflusste. Auch Siraudin propagierte den alten Gebrauchstyp. Der Versuch, den ursprünglichen Typ des Beauceron zu erhalten, ist indessen nicht vollständig geglückt. Sicher erschwerte der Zweite Weltkrieg diese Bemühungen. Und diese für Europa schwierigen Jahre hat so manche für die Zucht wertvollen Tiere vernichtet, und Rückschläge mussten, wie bei anderen Rassen auch, hingenommen werden. Leider verfiel die junge Züchtergeneration nach dem Kriege wieder dem alten Irrtum und versuchte aus einem mittelgrossen Schäferhund, grössere und schwere, optisch durchaus bestechende «Renommierhunde» zu machen. Deshalb wurden bei der Standardrevision 1955 und 1965 die Mindestmasse bei Rüden und Hündinnen schrittweise um insgesamt 5 cm angehoben. Die Maximalmasse blieben jedoch unverändert. Gleichzeitig wurden alle anderen, bis auf die

zwei heute noch anerkannten Farbschläge aus dem Standard gestrichen. Bis in die späten 80er Jahre wurden nun Hunde bevorzugt, die möglichst an der oberen Widerristhöhe waren. Schwere Rüden, teils mit 50 kg und mehr wurden an den Nationalen Zuchtschauen zu Siegetieren auserwählt. Und für die meisten Züchter, auch in der Schweiz, waren solche Tiere erstrebenswertes Zuchtziel.

### Keine überschweren Hunde mehr

Nur einige wenige Gebrauchshundezüchter, hielten unbeirrt daran fest, dass mittelgrosse und leichtere Hunde für die Arbeit tauglicher seien. Und so erstaunt es kaum, dass gerade in jenen Gebrauchshunde-Zuchtstätten Tiere gezüchtet wurden, die damals an Ausstellungen zwar nie auf den Siegerpodesten standen, dafür um so mehr an Sportprüfungen. Hunde dieser Züchter bewährten sich zudem immer wieder in ihrer ursprünglichen Aufgabe als Hütehunde. Inzwischen versucht der französische Beauceronklub, sehr vorsichtig korrigierend ins Zuchtgeschehen einzugreifen. So wird nun, auf Drängen der Gebrauchshundeführer und -züchter, seit Ende der 80er Jahre, vermehrt auf die Gebrauchstüchtigkeit hin selektiert. Die Zeit der überschweren Siegerhunde ist vorbei, wenn auch vor einer (höchstnotwendigen) Korrektur der Widerristhöhe nach unten, bis heute abgesehen wurde. Glücklicherweise ebenfalls vorbei ist die Zeit jenes Zuchtkommissionspräsidenten, der Bestrebungen, die Leistungsfähigkeit der Beaucerons zu verbessern, mit dem lapidaren Ausspruch: *das Wesen der Hunde interessiert mich nicht*, verhindern wollte. Schliesslich wurde erkannt, dass auch die Gesundheit der Hunde ein erstrebenswertes Zuchtziel sein muss und dass der Rasseklub hierfür die Verantwortung trägt. So können ab die-

sem Jahr in Frankreich nur noch HD-freie Hunde in der nationalen Zuchtwertschätzung 2 von max. 6 Punkten erhalten. Die HD-Untersuchung ist für Zuchttiere zwar noch nicht vorgeschrieben, doch werden in den offiziellen Publikationsorganen des Rasseklubs (Klubzeitung «Le Bas Rouge» und Minitel) nur noch Würfe von HD-freien Elterntieren ausgeschrieben. Diese Massnahmen waren denn auch höchstnotwendig, werden doch weitaus die meisten Beaucerons auch heute noch in Frankreich gezüchtet. Wurden noch zu Beginn der 70er Jahre jährlich bloss einige hundert Welpen ins nationale Hundestammbuch (LOF) eingeschrieben (1971 = 805 Welpen), steigerte sich ihre Zahl in der ersten Hälfte der 80er Jahre auf durchschnittlich über 3000 Welpen jährlich! Wegen der steigenden Beliebtheit des Beaucerons haben sich leider auch Berufszüchter dieser Rasse «angenommen», von denen einige jährlich mehrere hundert Welpen produzieren. Dass in solchen Zuchtstätten die Quantität und damit der Profit Vorrang haben, soll nicht verschwiegen werden. Sind doch für schöne, das heisst der Modeströmung entsprechende Welpen, in Frankreich stolze Preise zu erzielen (50% eines durchschnittlichen französischen Monatsgehalts).

### Zum Problem der doppelten Afterkrallen

Bereits vor der Abfassung des ersten Standards begann die Diskussion um die doppelt angelegten Afterkrallen. Der alte Aberglaube, der Sitz der erwünschten Hütteeigenschaft liege in diesen Krallen, wurde durch einen berühmten Hund, der diese Doppelsporne damals besass, noch genährt. Trotzdem wandten sich damals viele namhafte Kynologen gegen dieses Merkmal, leider erfolglos, wie

«Altesse du Confin», Z.: B. Oberson.





Welt-Hundeausstellung 1994 in Bern – Zuchtgruppe «de la plaine du Tilleul».

es die weitere Entwicklung der Rasse zeigt. Bereits 1912 schrieb Prof. Bouchet: «Man ignoriert die Biologie, wenn man einfache oder doppelte Afterkrallen als Rassemerkmal sehen will oder sogar als wirkliches Charakteristikum oder gar als Zeichen für Rassereinheit.» Und 1927 musste der französische Rasseklub das durch Operation (!?) bedingte Fehlen der Afterkrallen bei Polizeihunden akzeptieren und durfte solche Hunde nicht disqualifizieren. Und 1948 veröffentlichte die Association Cynologues et Caniculateurs français ein Schreiben, in dem festgehalten wird, dass die Afterkrallen aus verschiedensten Gründen schädlich seien, dass kein ernsthaftes Interesse an der Beibehaltung dieser Standardforderung bestehe und, vor allem, dass es unter der Würde eines Kenners liege, beim Richten und bei der Auslese der Zuchttiere auf dieses Merkmal zu achten, nicht zuletzt weil die Selektion damit verfälscht würde und zur Eliminierung wertvoller Zuchttiere führen würde. Dieser Mei-

nung schloss sich Anfang der 80er Jahre auch der Rassekennner Dr. Luquet an, wenn er schreibt: «Indem vorzügliche Tiere, die keine oder nur ungenügende Afterkrallen besitzen, von der Zucht ausgeschlossen werden, nehmen die Verantwortlichen für die Rasse mit Sicherheit einen Weg, der der guten Auslese entgegensteht.» 1980 beschloss dann die Generalversammlung der FCI: «Es wird empfohlen, Hunde, bei denen der Standard Afterkrallen bzw. doppelte Afterkrallen verlangt, nicht zu disqualifizieren, wenn diese Krallen operativ entfernt werden mussten. Den standardgebenden Ländern

wird empfohlen, die Standards in dieser Richtung hin neu zu überprüfen und die Afterkrallen als Rassemerkmal fallen zu lassen.» Der französische Rasseklub möchte dieser Empfehlung nicht folgen, und 1981 entgegnete Dr. Millemann: «Die Zuchtregel lautet schliesslich, doppelte Afterkrallen müssen vorhanden sein – und damit basta!» Somit wird zumindest international noch an diesen Afterkrallen festgehalten. Was die nächste Standardrevision in dieser Frage bringen wird, die im Zusammenhang mit der Umsetzung des Europäischen Tierschutzgesetzes ansteht, wird die Zukunft zeigen.

## Zucht in der Schweiz

Bereits 1911 wurden die ersten acht Beaucerons in die Schweiz importiert und im Schweizerischen Hundestammbuch eingetragen. Bis zur Gründung des Spezialklubs «Club suisse des amis du Beauceron» 1934 in Genf wurden immer wieder einzelne Beaucerons importiert, ohne dass mit ihnen gezüchtet worden wäre. Als Folge der Klubgründung wurde dieser französische Schäferhund immer bekannter, wenn er auch vorerst vor allem in der Westschweiz seine Liebhaber fand. Einer der ersten Beauceronzüchter in der Schweiz war der



«Copain de la Bergerie Davy».

Foto: Info Hund



Der Beauceron muss beschäftigt werden. Hier bei einer Ausfahrt mit dem Sacco. Eig. beider Hunde: Thomas Huber, Wigoltingen.



**Auch im Schutzdienst bestens bewährt: «Frick de la cité des grands Feux».**

**«Dino v.d. Schutzmühle», Eig.: P. Spirig und «Ivi du relais de la Foulque», Eig.: K. Steccanella.**  
Foto: U. Ochsenbein

Genfer Fr. Dumard. Mit seiner 1934 importierten Hündin Ita (SHSB 70069) züchtete er in den folgenden Jahren regelmässig unter dem Zwingernamen «des Bas-Rouges». Sämtliche seiner Welpen fanden Besitzer in der Region Genf. In der gleichen Stadt war in den dreissiger Jahren auch der Zwinger «de la Fontenette» von S. Casbasse beheimatet. In den folgenden drei Jahrzehnten blieben die Westschweizer führend in der Beauceronzucht und prägten massgeblich das Klubgeschehen. 1961 begann mit Paul Zuber, Diepoldsau, ein neues Kapitel in der Geschichte des Beaucerons in der Schweiz. Seine Zuchtstätte «von Blitzard» prägte dann auch in den folgenden 2 Jahrzehnten massgeblich die Schweizer Beauceronzucht. Über 20 Würfe hat er aufgezogen und im Hundestammbuch eintragen lassen. Durch seine Initiative wurde 1963 die Ortsgruppe Heerbrugg gegründet. Und so wundert es kaum, dass heute der Schwerpunkt der Schweizer Beauceronzucht hauptsächlich in der Ostschweiz liegt. Bereits um 1970 begann auch Willi Hutter, «Zwinger von der Widenu», mit der Beauceronzucht. Er und Paul Zuber, letzterer auch jahrelang Präsident der Zuchtkommission, suchten den Kontakt mit den Züchtern des Mutterlandes und importierten einige vielversprechende Hunde, mit denen sie ihre Zucht weiter ausbauten. Seither wurden mit jährlichen Schwankungen stets 20–50 Welpen in der Schweiz gezüchtet. Stets wa-



ren es kleine Liebhaberzüchter, welche die Beauceronzucht in unserm Land prägten, und viele von ihnen haben inzwischen die Zucht dieser liebenswerten Hunde wieder aufgegeben. In neuerer Zeit wurden die Zuchtstätten «von den Bläuen» (1986), «von der Schutzmühle» (1989) und «de la plaine du Tilleul» (1993) begründet, teils mit Hunden aus Schweizer Zucht, teils mit interessanten Importtieren. Schon früh bemühten sich die Verantwortlichen des Beauceronklubs, nur die besten Tiere in der Zucht zuzulassen. Bereits Ende der 60er Jahre wurde eine Wesensprüfung für die Zuchtzulassung vorgeschrieben. Zu Beginn der 70er Jahre empfahl die Zuchtkommission die Hunde auf Hüftgelenkdisplasie zu untersuchen und möglichst nur gesunde Tiere in der Zucht einzusetzen. Nach kurzer Versuchsphase war bekannt, dass nur sehr wenige Tiere an mittlerer bis schwerer HD litten. Damit diese im damaligen Vergleich mit anderen Rassen erfreuliche

Situation erhalten und möglichst noch verbessert werden konnte, beschloss der Rasseklub Ende der 70er Jahre, dass sämtliche in der Schweiz zur Zucht vorgesehenen Tiere auf ihre Hüftgelenkstruktur untersucht werden müssen. Nur noch HD-freie Hunde oder solche mit Übergangsformen durften seither in der Zucht eingesetzt werden. Bis heute sind beim Beauceron keine anderen Erb- oder Erb-

Umwelterkrankungen beobachtet worden, die züchterisch bekämpft werden müssten. Insgesamt kann der Berger de Beauce als robuste und gesunde Hunderasse bezeichnet werden.

### Kein Hund für Stubenhocker

Freude an der Arbeit und temperamentvolle Ausdauer waren Eigenschaften, die von den Hirten an einen guten Hütehund gestellt wurden. Viel davon konnte beim Beauceron bewahrt werden. Seine Grösse und sein «wildes», noch wenig gestyltes Aussehen brachten ihm auch den Ruf eines Hundes, mit dem nicht zu spassen sei. Wohl zu Unrecht, denn konsequent erzogen und richtig gehalten, ist der Bas Rouge ein liebevoller, manchmal zwar etwas ungestümer Begleiter, der sich problemlos in eine Familie einfügen wird. Doch «Müssiggang ist aller Laster Anfang», dass

dies auch für den Beauceron gilt, wie übrigens für jeden Hund, musste schon so mancher Besitzer erfahren, der glaubte, sein Bas Rouge liebe das weiche Sofa mehr als einen ausgiebigen Spaziergang im Freien. Und die schelmische Bemerkung eines Züchterkollegen; *wenn du deinen Hund nicht beschäftigst, wird er dich beschäftigen*, klingt mir heute noch im Ohr, wenn solche «Bas Rouge-Besitzer» klagen, wie schnell ihr Hund die Wohnungseinrichtung nach seinem Gefallen umgestaltet habe.

Der Beauceron möchte beschäftigt sein, und er arbeitet, richtig eingesetzt, auch mit Freude für seinen Führer. Je nach individueller Neigung von Führer **und** Hund kann mit dem Bas Rouge in jeder Sparte des Hundesports gearbeitet werden. Wichtig ist, dass der Führer erkennt, wo die Stärken gerade seines Hundes liegen und ihn auch entsprechend fördert. Mit gutem Erfolg wurden und werden Beaucerons im Schutzhundesport ausgebildet. Aber auch in den Rettungshundedisziplinen (Sanitäts-, Lawinen-, Such- und Katastrophenhund) oder gar bei Einsatzaufgaben für diese Rettungshundedisziplinen wurden Beaucerons ausgebildet. Seit wenigen Jahren zeigen unsere französischen Schäferhunde auch im Agility, dass sie noch wendige und fähige Hunde sind, die gerne mit ihren Führern eine Aufgabe meistern. Für all jene, die nicht den schnellen Erfolg suchen, sondern gewillt sind, ihren Hund seriös und **seinen** Anlagen entsprechend auszubilden, kann der Beauceron der ideale Sportkamerad und Begleiter sein. Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass sich längst nicht alle unsere Hunde und oftmals noch weniger alle Hundeführer für jedes dieser Ausbildungsziele eignen. Völlig untauglich, einen Bas Rouge auszubilden, sind solche Zeitgenossen, die mit ihm ihr Selbstwertgefühl aufbauen wollen und zur eigenen Bestätigung je-

## Kontaktadressen:

### Schweizerischer Klub der Beauceronfreunde (SKBF)

Zentralpräsident: Franco Steccanella, am Bühl,  
9430 St. Margrethen, Tel. 071/744 32 32  
Zentralsekretärin: Luise Spirig, Weidstrasse 6, 9444 Diepoldsau,  
Tel. 071/733 14 39

### Ortsgruppe Heerbrugg: (zuständig für die deutsche Schweiz)

Präsident: Franco Steccanella, am Bühl,  
9430 St. Margrethen, Tel. 071/744 32 32  
Aktuarin: Luise Spirig, Weidstrasse 6, 9444 Diepoldsau,  
Tel. 071/733 14 39

### Groupe des Lacs: (zuständig für die französische Schweiz)

Präsident: René Beccarelli, 1967 Bramois,  
Tel. 027/31 44 86  
Aktuarin: Dora Kellerhals, 2518 Nods, Tel. 038/51 18 40

### Zuchtkommission (Kontaktadresse für die deutsche Schweiz):

Beisitzer: Angelo Steccanella, Kellentobel 117,  
Lutzenberg, 9425 Post-Thal,  
Tel. 071/888 47 25

manden brauchen, der in der Hackordnung unter ihnen steht. Genauso ungeeignet sind auch jene «Pädagogen», die mit ihrem Liebling beweisen wollen, dass auch Hunde die Vorteile antiautoritärer Erziehung zu schätzen wissen. Für alle anderen mit gesundem «Hundeverständnis» versehenen Freunde dieser Rasse wird der Beauceron idealer Begleiter durch das Leben werden. Auch die etwas längere Zeit, die in die Ausbil-

dung des Bas Rouge unter Umständen investiert werden muss, macht seine sprichwörtliche Altersfrische bei weitem wieder wett. Hunde, die mit 10 und mehr Jahren noch regelmässig ihren Besitzer auf den Übungsplatz begleiten und mit erstaunlicher Vitalität und Freude sämtliche Trainingsprogramme mitmachen, sind keine Seltenheit.

A. Steccanella

## Züchteradressen:

Zuchtstätte Bois de la Borgne  
René Beccarelli  
Rue Manufacture 5  
1967 Bramois  
Tel. 027/31 44 86

### Zuchtstätte von der Widenau

Claire + Willi Hutter-Hutter  
Widenstrasse  
9444 Diepoldsau  
Tel. 071/733 16 39

### Zuchtstätte Du Confin

Bernard Oberson  
Case Postale 220  
1723 Marly  
Tel. 077/34 48 47

### Zuchtstätte von der Schutzmühle

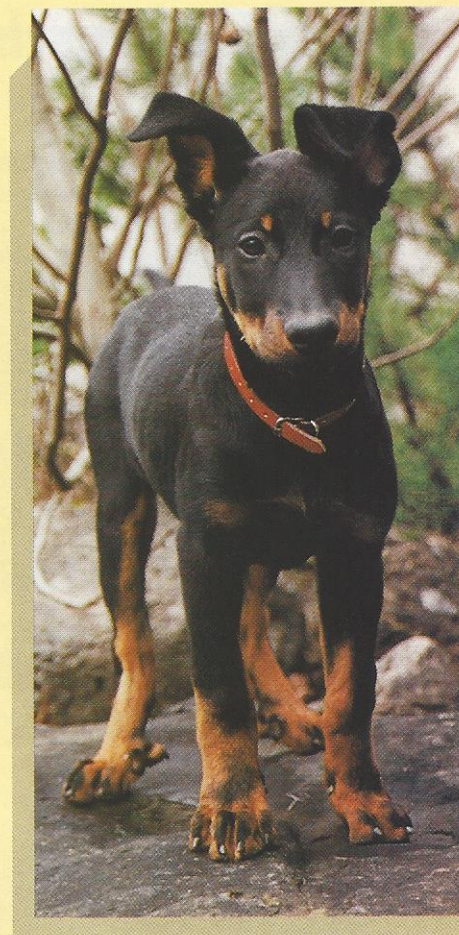
Franco Steccanella  
am Bühl  
9430 St. Margrethen  
Tel. 071/744 32 32

### Zuchtstätte de la plaine du Tilleul

Karin Steccanella  
Kellentobel 117  
9425 Thal  
Tel. 071/888 47 25

### Zuchtstätte von den Bläuen

Werner + Kathrin Zulauf  
Veilchenweg 6  
5015 Erlinsbach  
Tel. 062/844 24 75



«Divine de la plaine du Tilleul»,  
15 Wochen alt, Eig.: R. Schibli.

## Der Standard des Berger de Beauce

### Allgemein:

Hund mit starkem Körperbau, gut proportioniert, robust, muskulös, kein plumpes Aussehen.  
*Fehlerhaft:* Fehlende Robustheit sowie Körpermasse, schreckhaft.  
*Disqualifikation:* Nicht ausgeprägter Beaucerontyp, zu schwer, zu leicht, aggressiv und/oder unsicher.

### Körpermasse:

Rüden: 65 cm–70 cm  
Hündinnen: 61 cm–68 cm  
*Disqualifikation:* Höhen ausserhalb dieser Masse.

### Kopf:

*Kopfform:* Länge  $\frac{2}{3}$  der Widerristhöhe, der Kopf soll nach dem Körper proportioniert sein.  
*Schädel:* Flache, nur leicht abgerundete Stirn mit ausgeprägter Stirnfurche. Die Schädellinie soll parallel zur Fanglinie verlaufen.  
*Stopp:* Markiert, doch nicht zu ausgeprägt.  
*Fang:* Nicht schmal und spitz, die oberen Lefzen müssen die unteren decken und dürfen nicht lose hängen, sie sollen trocken, gut pigmentiert sein.  
*Zähne:* Vollzahniges Scherengebiss, stark und weiss.  
*Augen:* Möglichst dunkel, nicht heller als haselnussbraun, auch bei

gelblichem Brand. Leicht ovale Lidöffnung.

*Gesichtsdruck:* Unerschrocken, weder böseartig noch scheu.

*Ohren:* In Frankreich noch kupiert, das unkupierte Ohr sollte zu  $\frac{2}{3}$  aufrecht stehen, zu  $\frac{1}{3}$  nach vorne fallen, die Gesamtlänge sollte der halben Kopflänge entsprechen.

*Fehlerhaft:* Zu flacher oder zu runder Schädel, Stopp zu ausgeprägt oder zu wenig markiert, gewölbter Fang, Fang zu stark, zu fein oder zu spitz. Lefzen zu eng anliegend oder hängend. Fehlerhaftes, unvollständiges Gebiss.

### Farben und Haarkleid:

Widerstandsfähiges, gut geschlossenes Stockhaar. Unter dem Deckhaar wird eine sehr feine, dichte und daunenweiche Unterwolle verlangt.

*Fehler:* Stark gewelltes Haarkleid, zu wenig Unterwolle.

Der Beauceron wird in zwei Farbschlägen gezüchtet:

- schwarz mit Brand, und
- Harlekin, d. h. dreifärbig, schwarz mit Brand und grauen Platten.

### Gangwerk + Gliedmassen:

Die Gliedmassen müssen gut gewinkelt und die Pfoten gut ausgebildet und geschlossen sein. Verlangt wird ein federndes, raumgreifendes und ausdauerndes Gangwerk, das den Beauceron befähigt, mühelos grosse Distanzen im Trab zu bewältigen.

*Fehlerhaft:* Winkelungen und Pfoten sowie Bewegungsabläufe, die einen normalen Arbeitseinsatz des Hundes verunmöglichen.